

Literarisches.

— „Einst und Jetzt der Vegetation Oesterreichs“ von Dr. S. Reissek. Oesterreichische Revue I. Band. — Ein bedeutungsvolles literarisches Unternehmen hat vor kurzer Zeit die Aufmerksamkeit aller Jener, welche Interesse nehmen an den politischen und Kulturfragen unseres jungen konstitutionellen Oesterreichs im hohen Grade in Anspruch genommen. Der erste Band der österr. Revue hat die Erwartungen, welche sich an die Anfangsleistung des ganzen Unternehmens knüpfen zum mindesten gerechtfertigt, und Artikel wie jener des Grazer Professors Winkler über die technischen Schulen Oesterreichs, in welchem mit ebensoviel Urtheil als Muth die Mängel und Schäden dieser Institute klar zu Tage gekehrt werden, liefern den Beweis, dass die Redaktion der Revue in die rechten Hände gekommen ist. — Die österr. Revue hat mit den politischen Journalen ausser der Tendenz noch die Gliederung ihres Stoffes in politische und Feuilletonartikel gemein. Aber so wie die Besprechung der grossen Zeitfragen in der Revue mit grösserer Gründlichkeit als in unsern Tagesblättern erfolgt, ebenso erhebt sich das, was man als „Feuilleton“ der Revue ansprechen kann, hoch über die Unterhaltungslektüre der Journale. Die gediegene Abhandlung „Einst und Jetzt der Vegetation Oesterreichs“ rechtfertigt dies Urtheil auf das schlagendste. — Der Verfasser bezeichnete Oesterreich, seinem Urcharakter nach, als grosses Waldland. Er schildert die in der Verschiedenartigkeit seiner Bäume und Sträucher liegende Kraft des Urwaldes, die erst nach und nach, wenn durch die Kultur der gemischte Waldbestand in einen homogenen übergegangen, gebrochen wird, und führt uns zu den mitten im üppigen Kulturlande liegenden Denkmälern des Waldes, zu den besonders an den Rainen Oberösterreichs so allgemein anzutreffenden Obstbäumen, welche durch die in ihrer Nähe auftretende krautartige Flora sich als Elemente des ursprünglichen Waldes manifestiren. Wir erfahren, wie der Mensch bei der Wahl der in Ackerland zu verwandelnden Waldstellen mit Ueberlegung vorging, und bald im Boden des Eichenwaldes den unübertrefflichsten Kornboden fand. So erklärt uns der Verf. auf die ungezwungenste Weise, wie es gekommen, dass der Nadelholzwald unseres Vaterlandes weit weniger angetastet wurde als der Laubwald, und der Eichenwald im Kampfe mit dem um Ackerboden ringenden Menschen auf so kleine Flächen, wie wir sie heute mit diesem herrlichen Baume überkleidet sehen, beschränkt wurde. Hierauf spricht der Verf. über die besonders in neuer Zeit geführten Kämpfe gegen den Urwald, behufs Gewinnung von Holz, von der durch die Sennwirthschaft und den Weidegang bedingten unnatürlichen Herabdrückung der Waldesgrenzen im Hochgebirge, und übergeht hierauf zur Schilderung der heutigen Flurgebiete Oesterreichs, wie sich dieselben hauptsächlich aus dem ursprünglichen Haide- und Moorlande herausarbeiteten, und wie sich denselben die erst unter dem Einflusse der menschlichen Hand entstandene

Vegetationsform der Wiesen beigeſellte. Im Weiteren führt uns der Verf. die ebenfalls durch die Kultur bedingte Invaſion früher bei uns nicht gekannter Gewächſe vor Augen; er erwähnt des fremdlandiſchen Urſprungs der meiſten unſerer jetzigen Schüttpflanzen und Saatunkräuter, die ihre Wege zu uns wie die Völker und zum groſſen Theile mit ihnen von Oſten her genommen haben, und die ebenfalls einen nicht unerheblichen Antheil nahmen an der Neugeſtaltung der Pflanzendecke Oeſterreichs. — Es iſt eine vortreffliche Schrift, deren Inhalt wir hier ſkizzirten, welche ſich ebenſo durch ſcharfſinnige Begründung der in ihr ausgesprochenen Anſichten, als durch Klarheit in der Darſtellung auszeichnet, und die, obwohl eigentlich für Nichtbotaniker geſchrieben, dennoch die vollſte Aufmerkſamkeit der Fachmänner verdient. Die Botaniker werden darin vielleicht nur wenige neue Thatſachen finden; aber die darin neu eröffneten Geſichtspunkte, ebenſo die vortreffliche Schilderung z. B. jene der Phyſiognomie des Urwaldes, werden auch dem Fachmanne Genuſſ gewähren, zumal die in der ganzen Schrift herrſchende Sprache mit dem gewöhnlichen botaniſchen Feuilletonſtil vieler Floriſtiſcher und pflanzengeografiſcher Abhandlungen nichts gemeinhat.

Dr. J. W.

Botaniſcher Tauschverein in Wien.

Sendungen ſind eingetroffen: Von Herrn Luersſen in Bremen, mit Pflanzen von Bremen.

Sendungen ſind abgegangen an die Herren: Baron Fürſtenwärtner in Graz, von Pichler in Trient, von Bausch in Carlsruhe, Schüde in Alſetz, Veſelſky in Kuttenberg, Dr. Feuchtinger in Gran, Breindl in Laibach, Winkler in Giermansdorf, Patze in Königsberg, Prof. Thiel in Komotau, Schneller in Preſsburg.

Eine Sammlung von 100, der Flora des öſterreichiſchen Litorals eigenthümlichen Phanerogamen-Arten, kann gegen Zuſendung von 5 fl. — 3 Thlr. 10 Ngr. und eine zweite derartige Sammlung mit 125 Arten um den Preis von 6 fl. — 4 Thlr. bezogen werden.

Correſpondenz der Redaktion.

Herrn Dr. v. P. in N. E. „An die zool.-botan. Geſellſch. 5 fl. gezahlt.“
— Herrn G. A. Z. in S. „Bleiben wirdabei, in dieſer Angelegenheit kein Wort mehr.“

Inſerat.

Dieſem Hefte liegt bei: „Einladung zur Subſkription auf das Herbarium öſterreichiſcher Weiden von A. und J. Kerner.“

Redakteur und Herausgeber Dr. Alexander Skofitz.

Verlag von C. Gerold.

Druck von C. Ueberreuter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische](#)

Botanische Zeitschrift = Plant
Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: 013

Autor(en)/Author(s): J. W.

Artikel/Article: Literarisches. 239-240